

Ruth Nегendanck

Claus Pese

Zauberinsel Auf den Spuren deutschsprachiger Künstler

Capri

mit Beiträgen von

Claretta Cerio
Martin Mosebach
Stefanie Sonntag


WIENAND

Für Hildegard und Klaus Buchta

In der Reihenfolge
ihres ersten
Capri-Aufenthalts

1770	Einleitung	9
1787	Albergo Pagano	17
1792	Café Hiddigeigei	24
1804	Goethe, Herder und der erste Deutsche	26
	Auf den Spuren deutschsprachiger Künstler	31
1804	Jakob Philipp Hackert	33
1825	Karl Philipp Moritz	36
1826	Friedrich Leopold Graf zu Stolberg-Stolberg	40
1827	Karl Friedrich Schinkel	45
1828	Ludwig Richter	49
1829	August Kopisch und Ernst Fries	55
1830	August Graf von Platen-Hallermünde	62
1830	Wilhelm Waiblinger	67
1830	Carl Blechen	71
1830	Eduard Bendemann, Theodor Hildebrandt, Carl Ferdinand Sohn	75
1830	Leo von Klenze	77
1830	Friedrich Preller d. Ä.	79
1831	Felix Mendelssohn Bartholdy	84
1832	Erwin Speckter	87
1835	Heinrich Jakob Fried	91
1835	Carl Morgenstern	93
1836	Maximilian Haushofer	96
1838	Franz Freiherr von Gaudy	100
1843	Andreas und Oswald Achenbach	103
1844	Louis Gurlitt und Fritz Stoltenberg	105
1845	Adolf Stahr	109
1846	Fanny Lewald	110
1853	Ferdinand Gregorovius	112
1853	Victor von Scheffel	114
1859	Hermann Allmers	121
1859	Ernst Haeckel	125
1861	Giorgio Sommer	130

1863	Karl Lindemann-Frommel	133	1908	Harry Graf Kessler	235
1865	Paul Thumann	135	1913	Oskar Loerke	237
1868	Ascan Lutteroth	139	1919	Melchior Lechter	241
1868	Anton von Werner	140		Martin Mosebach: Glück auf Capri?	245
1869	Bernhard von Sachsen-Meiningen	144	1924	Walter Benjamin und Theodor W. Adorno	251
1874	Ludwig Dill	147	1924	Bertolt Brecht	255
1874	Theodor Fontane	149	1925	Theodor Däubler	256
1875	W. Wyl	150	1929	Gertrud Bing	258
1877	Friedrich Nietzsche	152	1930	Rudolf Sieck	261
1883	Gerhart Hauptmann	154	1933	Werner Helwig	262
1885	Heinz Hoffmeister	159	1935	Walter Depas	265
1885	Carl Rettich	164	1937	Max Reuschle	267
1885	Carl Weichardt	167	1950	Clarissa Kupferberg	269
1889	Reinhold Schoener	173	1953	Gerhard Winkler	271
1890	Frida Schanz	175		Stefanie Sonntag: Tourismus auf Capri	273
1890	Max Slevogt	179	1954	Monika Mann	278
1891	Christian Wilhelm Allers	181	1974	Joseph Beuys und Lucio Amelio	281
1892	August Weber	187	1980	Werner Tübke	283
	Claretta Cerio: »... auf den weichen Zweigen des Phantasiebaums«	193	1982	Hans-Jürgen Imiela	286
1895	Klaus Groth	198		Anhang	288
1895	Johannes Proelß	200		Anmerkungen	289
1897	Irmgard von Bongé	201		Historischer Überblick	311
1899	Karl Wilhelm Diefenbach	205		Künstlerbiographien	313
1899	Paul von Spaun	209		Namensregister	320
1900	Hans Paule	211		Kleine Capri-Bibliothek	327
1901	Elise Mahler und Maria Ressel	215		Abbildungsverzeichnis	329
1903	Hanns Heinz Ewers	218		Dank	335
1904	Otto Sohn-Rethel	219		Autoren	335
1906	Rainer Maria Rilke und Maxim Gorki	223			
1907	Emil Ludwig	231			
1907	Bruno Wersig	233			



Auf den Spuren
deutschsprachiger Künstler
1770–1982

Unterwegs zu Künstlerkolonien

Ascan Lutteroth
(1842–1923)



Ascan Lutteroth,
Capri, Marina Grande, um 1869

Der Name des Künstlers Ascan Lutteroth steht für die Wanderbewegungen, die von Künstlern im 19. Jahrhundert von Norden nach Süden, von Künstlerkolonie zu Künstlerkolonie unternommen wurden. Sein Weg, den er einschlug, um Maler zu werden, ist früh von Mobilität geprägt: Nach einer dreijährigen Ausbildung zum Landschaftsmaler bei Alexandre Calame in Genf und einer zweijährigen Lehrzeit bei Oswald Achenbach (siehe dort) an der Akademie in Düsseldorf, reiste der betuchte Lutteroth 1865 auf die Insel Sylt, die ihm einen merkwürdigen Eindruck vermittelte: die hohen Dünen und die Baumlosigkeit waren für ihn überraschend. 1867 ging er dann für drei Jahre nach Italien, wo ihn wiederum eine Insel, diesmal Capri, erwartete. 1871 kehrte er nach Deutschland zurück, lebte in Berlin und war 1873 wieder in Italien. Insbesondere lässt er sich auf Capri nachweisen. Seine dort entstandenen Landschaftsbilder machten ihn bekannt und berühmt.

Lutteroth verkaufte diese Werke erfolgreich an wohlhabende Hamburger Bürgerfamilien. Besonders die italienischen Ansichten verzauberten die Kunstfreunde durch ihren Stimmungsgehalt, der dank effektvoller Lichtführung und leuchtendem Kolorit erreicht wurde.

Lutteroth verkehrte zudem im Hochadel; so begleitete er Kronprinzessin Victoria und ihren Gemahl Friedrich Wilhelm, den späteren Kaiser Friedrich III., 1888 auf ihrer Reise nach San Remo.¹ Lutteroth und die begabte Malerin Kronprinzessin Victoria saßen dort gemeinsam vor demselben Motiv. Durch die Aufmerksamkeit, die seine Werke in höchsten Kreisen erregten, steigerte sich der Marktwert seiner Bilder beträchtlich. 1877 ließ sich der Künstler endgültig in seiner Heimatstadt Hamburg nieder. Dort war er in allen Kunst- und Künstlervereinen vertreten.

Im Norden Deutschlands, in der Künstlerkolonie Ekensund, nahe der Stadt Flensburg gelegen, war Ascan Lutteroth ein gern gesehener Gast.²

Distanzierte Beobachter

Gerhart Hauptmann
(1862–1946)

Im Frühjahr 1883 unternahm der 20-jährige Gerhart Hauptmann zusammen mit seinem vier Jahre älteren Bruder Carl eine Italienreise. Am 2. Mai fuhren sie, von Sorrent kommend, »ohne es noch zu ahnen, einem Paradiese zu.«¹ Bevor die Brüder capresischen Boden betreten konnten, wurden sie in die Blaue Grotte verfrachtet. Dabei erlebte Gerhart Hauptmann, wie das Naturwunder und der Tourismus schon damals hart aufeinandertrafen. Im Nachhinein aber hielt er fest: »Kann es etwas geben, das auf eine abgeschlossene Welt des märchenhaft Schönen besser vorbereitet [als die Blaue Grotte]? Trotz häßlicher Nebengeräusche, seinerzeit hervorgerufen durch gewisse Landsleute, bleibt die Erinnerung zauberhaft.«²

Untergebracht waren Gerhart und Carl Hauptmann bei Manfredi Pagano, wo der Pensionspreis »von unwahrscheinlicher Billigkeit« war.³ Vor dem Frühstück wurde »in der grünen Flut unter den Faraglioni« gebadet, wobei hierfür vom Gasthof aus eine nicht unwesentliche Wegstrecke hin und zurück bewältigt werden musste.⁴ Den Rest des Tages verbrachten die beiden mit »Entdeckungsreisen in Form von Wander- und Kletterpartien. Es hätte mögen ewig so fortgehen, wir hätten nichts dagegen gehabt.«⁵

Gerhart Hauptmann lernte deutsche Aussteiger kennen, die es in den 1880er-Jahren schon gegeben hat und die man damals noch »Sonderlinge« und »Einsiedler« nannte. Einer von ihnen war wohl der Maler August Weber aus München (siehe dort). »Hier mußte man wachsen, werden, gedeihen und blühen an Körper und Geist«, meinte der angehende Dichter, der damals noch Bildhauer war.⁶

Auf Capri gab es indes auch andere Deutsche als asketisch lebende Aussteiger, und die waren deutlich in der Mehrzahl. »Wir waren noch nicht acht Tage in unserem Hotel«, erinnerte sich Gerhart Hauptmann, »als wir bereits spürten, daß wir von unseren Landsleuten heimlich befehdet wurden. Wir waren naiv genug, nicht zu wissen, warum. Wir schlossen

uns wenig an, da wir uns selbst genug waren, was bei der familiären Einheit des nur von Deutschen besetzten Hotels unerlaubt und verletzend gebucht wurde.[...]

In diesen Kreisen war die Siegesstimmung seit 1871 noch nicht einen Augenblick abgeflaut. Das ganze Jahr feierten sie Sedanfest. Sie betrachteten es als bedauerlichen Umstand, daß Kaisers Geburtstag nicht alle Tage sein konnte. Überall markierten sie Siegernation und wurden damit nicht nur den gesitteten Menschen anderer Völker, sondern auch denen im eigenen Lande peinlich. Die Grobheit, das präpotente Wesen, die Ungezogenheit und Unerzogenheit des Deutschen, der ins Ausland kam, war damals für viele ein Ärgernis: sie hat manchen Schaden gestiftet. [...]



Max Liebermann,
Bildnis Gerhart
Hauptmann,
um 1892

auf Capri. Seinem Ziel half es, dass die Romantiker in Blau gerade ihre Farbe gefunden hatten; Blau, die Farbe der Sehnsucht, die nun das Verlangen nach dieser Insel auslösen sollte. Mit der Entdeckung der Blauen Grotte dank Pagano war Kopisch der erste Vertreter, der Capri als Reiseziel anpries. Seine in der deutschen Kolonie in Rom lebenden zahlreichen Freunde, Maler und Schriftsteller, reisten fortan nach Capri und bewarben die Insel in den folgenden Jahrzehnten durch ihre Bücher und Bilder.

Angelockt von den Caprischilderungen von Waiblinger, Scheffel und Gregorovius reisten ab der Mitte des 19. Jahrhunderts neben Intellektuellen der deutsche Adel und das Großbürgertum an. Paganos ursprünglich einfache *casa* wuchs rasch zu einem dreistöckigen *albergo*, in dem die im Laufe des Jahrhunderts immer zahlreicher werdenden Reisenden vor allem deutscher Nationalität bevorzugt abstiegen und ihr »irdisches Paradies« fanden, wie es der Dichter Wilhelm Waiblinger als einer der ersten 1828 beschrieben hat. Wer hier ankam, lernte die anderen Gäste automatisch kennen, denn abends vereinte sie der einzige lange Familientisch. Sie aßen vertraut zusammen und betranken sich fröhlich mit süffigem Capriwein. Auf den Tisch kamen vermutlich typische capresische Gerichte, Victor von Scheffel jedenfalls schwärmte 1853 davon, dass er bei Pagano »alle Arten von Fischen, Seekrebsen, Muscheln« verspeiste.

Die capresische Küche lag jedoch beileibe nicht allen Reisenden. Während ihres oft wochen- und monatelangen Aufenthaltes auf der Insel vermissten sie ihre Genussmittel aus der Heimat. Darin sah Lucia Morgano ihre Chance: In unmittelbarer Nähe zum Hotel Pagano eröffnete die Capresin in den 1870er-Jahren zusammen mit ihrem Mann ihre Bar, die zugleich Café, Trattoria und Kolonialwarengeschäft war. Sie ließ deutsches Bier aus München ankarren, servierte englischen Tee und deutsche Würste und hielt auch die ein oder andere Zeitung aus europäischen Ländern parat. Der umtriebigen Geschäftsfrau mit den streng am Hinterkopf zusammengefassten pechschwarzen Haaren lag es spürbar am Herzen, dass die Gäste sich auf Capri heimisch fühlten. Nach Pagano war sie die zweite Lichtgestalt in der Entwicklung des dortigen Fremdenverkehrs: Beide gelten sie als die Wiege des Tourismus, denn sie hatten begriffen, dass jeder Fremde, der sich wohlfühlt, als lebende Visitenkarte für Capri nach Hause fährt und mit seinem Schwärmen Lust auf die Insel macht. Donna Lucia – sie kümmerte sich wie eine typisch süditalienische *mamma* um die *forestieri*. Bei ihr konnten sich Maler in finanzieller Not Wechsel vorstrecken lassen und sie wusste immer von einer erschwinglichen Bleibe. C. W. Allers wurde von Donna Lucia 1903 gar aus einer Notsituation gerettet. Seine



Carl Breitbach,
Capresin mit Korallen, 1884

Wagemutige Malerinnen auf Capri

Elise Mahler
(1856–1924)

Maria Ressel
(1877–1945)



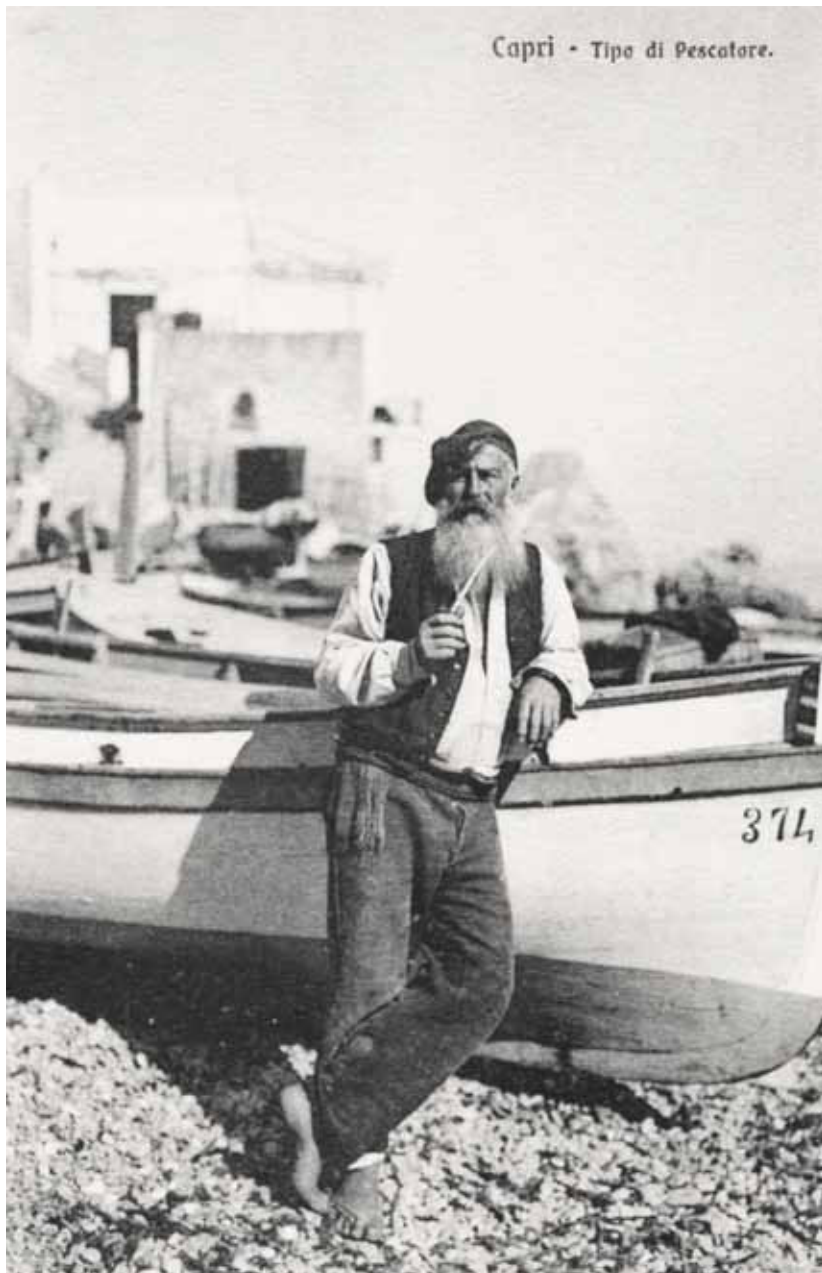
Elise Mahler,
Die Faraglioni auf Capri, 1903/04

Als Anton von Werner (siehe dort) im Jahre 1869 im Albergo Pagano auf Capri wohnte, war sein Schrecken groß, als dort eines Morgens eine »Miss« auftauchte, wohl ein »Malweib«. Er schildert es in seinen *Jugenderinnerungen*: »Vielmehr beunruhigt wurde unser Junggesellenkreis, als eines Tages an unserer Mittagstafel ein neuer Gast, eine malende Miss, ein ällicher Blaustrumpf, erschien, durch welchen unserer Unterhaltung einiger Zwang auferlegt wurde, weil wir nicht wußten, ob die Dame nicht vielleicht deutsch verstände.«¹ Johannes Proelß (siehe dort) schrieb zwanzig Jahre später: »[A]n einem kleinen Bilde malte als letzte Frau Begas-Parmentier herrliche Blumen.«² Für ihre Blumenstilleben war die Künstlerin Luise Begas-Parmentier in Berlin berühmt, doch auf Capri war nur ein »kleiner« Platz an der Wand im Hotel für sie frei. In den Gästebüchern des Hotels Pagano sind Malerinnen aus dem deutschsprachigen Raum kaum aufgeführt. Ob sich unter den Schattenrissen an den Wänden im Speisesaal des Albergo auch solche von Malerinnen befanden, darf bezweifelt werden. Stattdessen waren junge Frauen als anmutige Musen, als Sinnbilder für die »Vier Jahreszeiten« und in der Rolle als Mutter mit Kindern auf den Wänden dargestellt worden. Sie symbolisierten das Idealbild der Frau im 19. Jahrhundert.

Selbstverständlich gab es Künstlerinnen, wie die Malerin Marianne Preindlsberger, und Schriftstellerinnen auf der Insel Capri. Johannes Proelß hat Letztere in seinem Buch beschrieben. Malerinnen werden jedoch auch dort kaum erwähnt.

Und doch gab es sie! Die beiden wagemutigen Malerinnen Elise Mahler und ihre Freundin Maria Ressel,³ die hier beispielhaft für die vielen namentlich nicht bekannten Künstlerinnen stehen sollen, kamen im Winter 1901 nach Capri.

Elise Mahler wuchs als Tochter eines Ziegeleibesitzers auf dem Gut Harslehof in Schleswig-Holstein auf. Ihre zeichnerische Begabung wurde



Der Fischer
Spadaro
(Postkarte)

Die Anziehungskraft der Insel wie der ganzen Region muss Walter Benjamin tief beeindruckt haben, als er Mitte Mai beschloss, »zunächst noch hier zu bleiben: die Insel hat das Gefährliche, daß man, einmal gekommen, sich nicht wieder loszureißen vermag und die Kraft ihrer Verführung steigert sich noch deutlich durch die große Nähe Neapels, der glühendsten Stadt, etwa außer Paris, die ich je gesehen habe« und in der sich Benjamin insgesamt an die zwanzig Mal aufgehalten hat.⁵ Gerne rekapitulierte er für sich diese Capri-Erfahrung: »Jetzt sitze ich [...] auf meinem Balkon, einem der höchsten von ganz Capri, von dem man weit über den Ort und auf das Meer hinaussieht. Es ist übrigens ein auffallend sich Wiederholendes, daß Menschen die für ganz kurze Zeit herkommen, nicht zum Entschluß der Abreise kommen.«⁶

Benjamin suchte eine Erklärung für dieses Phänomen: Eine Reisende sei »hier ›auf zwei Tage‹ passiert und dann (natürlich) 5 Wochen geblieben. Dieses tolle Phänomen ist schon bekannt und neuerdings ernsthaft von Frau Cury [Marie Curie] auf eine eminente Radioaktivität der hiesigen Luft zurückgeführt worden.«⁷ Wie für so viele andere, ist »Capri [für Benjamin] [...] ein Ort, mit dem es in dieser Hinsicht eine besondere Bewandnis hat. Die Erfahrung, wie schwer die Leute von ihm fort und wie unbedingt sie zu ihm zurückkehren wollen«, hat auch er gemacht.⁸

Ob der Philosoph viel von der Insel gesehen hat, ist fraglich. Ihn plagten Infektionskrankheiten, und dann war da noch die wissenschaftlich-literarische Arbeit, die ihn fesselte. Immerhin reichten Kraft und Zeit zum Gedankenaustausch mit wichtigen Persönlichkeiten wie der »russischen Revolutionärin aus Riga« Asja Lacis, dem Maler und Grafiker Melchior Lechter (siehe dort) – »ein freundlicher sehr soignierter alter Herr mit einem runden roten Kindergesicht« – den er »in dem Scheffel-Café Hi[d]digeigei (an dem außer dem Namen nichts unangenehm ist)« kennenlernte, sowie dem Ehepaar Linda und Ernst Bloch.⁹

Am 10. Oktober 1924 verließ Walter Benjamin schließlich Capri und kehrte über Rom und Florenz nach Berlin zurück. Fast ein Jahr danach traf er in Neapel mit Theodor W. Adorno und Siegfried Kracauer zusammen, die ebenfalls auf Capri gewesen waren, und lieferte sich mit den beiden »eine philosophische Schlacht«.¹⁰ Während im Werk des Soziologen und Schriftstellers Siegfried Kracauer die Insel eine gänzlich periphere Rolle spielt,¹¹ verfasste der Soziologe, Philosoph, Musiktheoretiker und Komponist Adorno einen seiner »charmantesten und verspieltesten Texte [...], die kleine Phantasie über den Fischer [Francesco] Spadaro«¹², über die Insel, in dem es heißt:



Louis Gurlitt,
Ansicht von Capri mit der Marina Piccola, 1844